

Lebensraum für Pflanzen und Tiere

Biodiversität / Drei private Grundeigentümer haben in Schötz ein Projekt realisiert.

SCHÖTZ Die Liegenschaft Feld in Schötz wurde bis in die 1950er-Jahre als Landwirtschaftsbetrieb genutzt, war jedoch für eine Existenz zu klein. Einzelne Parzellen, Wohnhaus samt Scheune wurden verkauft und es galt, eine Lösung für das verbliebene Landwirtschaftsland zu finden.

Lebensraum für viele

Für den Grundeigentümer Fritz Renggli stand nicht finanzieller Profit im Zentrum. Im Gespräch mit zwei Nachbarn mit angrenzenden Parzellen entstand vielmehr die Idee eines Biodiversitätsprojekts, das nachhaltige Ökologie mit ökonomischer Landwirtschaft verbindet. Die Projektträger bezeichnen sich als naturverbundene Realisten.

Früher fielen auf den rund 1,2 Hektaren Kulturland die Blacken auf. Nun ist ein Lebensraum entstanden für Pflanzen, Insekten, Vögel und andere Kleintiere in Form einer Blumen-

wiese, umrandet von Bäumen, Sträuchern und Behausungen für Kleintiere. Die Realisierung erstreckte sich über rund drei Jahre. Der Boden wurde tiefgründig bearbeitet mit dem Ziel, die Grasholle aufzureissen, zu lockern und die Blackenwurzeln zu entfernen. Es wurden 150 Sträucher gesetzt, eine Blumenwiese angelegt, Eichen, Apfel- und Zwetschgenbäume gepflanzt.

Ökoheu und Beiträge

Das Land wird von einem Landwirt aus der Region betreut, er pflegt die Strukturen und erntet Ökoheu. Die Strukturflächen und Bäume wurden L-förmig angelegt, so dass eine maschinelle Bewirtschaftung möglich ist.

Beiträge spielen auf dieser Parzelle in Bezug auf die Wirtschaftlichkeit aber eine grössere Rolle als Ernteerträge. Die Projektträger rechnen mit einer Amortisationsdauer von 10 bis 15 Jahren für die entstandenen Kosten. *rae*



Äste und Steinhäufen im Grasland erweitern den Lebensraum für Insekten und Kleinlebewesen. (Bild Rudolf Steiner)



Biogasanlage auf einem Landwirtschaftsbetrieb. Meist wird daraus Strom und Wärme produziert. Gefragt ist aber auch Biogas zur Einspeisung in das bestehende Gasnetz. (Bild Armin Emmenegger)

Mehr Biogas aus Gülle

Energie / Bauernverband Aargau, Ökostrom Schweiz und Aargauer Stadtwerke planen zehn Anlagen.

MURI Aus Aargauer Hofdüngern soll mehr Biogas gewonnen und dieses ins Gasnetz eingespeisen werden. Das wollen der Bauernverband Aargau (BVA), Ökostrom Schweiz als Fachverband der

stärkt auf erneuerbares Gas setzen, wie es in einer gemeinsamen Medienmitteilung heisst. Die Schweizer Landwirtschaft verfüge mit den Hofdüngern Gülle und Mist über das grösste noch

das gewonnene Biogas direkt in das bestehende Gasnetz einspeisen können, was die Nähe zu einer Gasleitung bedingt. Die Partner gehen davon aus, dass in den nächsten sieben Jahren rund zehn hofdüngerbasierte Biogasanlagen realisierbar sind.

Es wird darauf hingewiesen, dass bei herkömmlicher Mist- und Güllelagerung Methan in die Atmosphäre entweicht. In

einer Biogasanlage werde das Methan aber aufgefangen und zu Energie umgewandelt. Die landwirtschaftliche Biogasproduktion trage somit über zwei Wirkungspfade zur Reduktion von klimarelevanten Gasen bei. Einerseits über die Substitution fossiler Treib- und Brennstoffe und andererseits durch die Reduktion von Methanemissionen aus der Hofdüngerlagerung. *Josef Scherer*

«Die Wirtschaftlichkeit ist abhängig von der Zahlungsbereitschaft.»

Simon Bolli sieht die Gasversorger in der Pflicht, kostendeckende Preise für das Biomethan zu zahlen.

landwirtschaftlichen Biogasanlagen und die sechs städtischen Aargauer Gasversorger Aarau, Baden, Brugg, Lenzburg, Wohlen und Zofingen. Ziel ist der Bau von rund zehn Anlagen mit einer eingespeisten Biogasproduktion von insgesamt 50 GWh pro Jahr. Damit könnten 5000 Haushalte mit Wärme versorgt werden.

Gasbranche will Biogas

Hintergrund ist die Nachfrage der Gasbranche, welche ver-

ungenutzte Biomassepotenzial für die Produktion von Biogas. Andere heimische Biomasse sei begrenzt oder werde bereits weitgehend genutzt.

Biogas für das Netz

Demnächst sollen Standorte für hofdüngerbasierte Biogasanlagen im Kanton Aargau identifiziert und solche Anlagen zusammen mit den Betriebsleitenden realisiert werden. Schwerpunkt seien Anlagen, die

Sinnvoll für Grossanlagen

Simon Bolli von Ökostrom Schweiz bestätigt das grosse Interesse der Gasversorger, vermehrt Biogas ins Netz einzuspeisen. Die Gasindustrie führe auch einen Biogasfonds und leiste Investitions- und Einspeisebeiträge. «Grundsätzlich ist die Wirtschaftlichkeit abhängig von der Zahlungsbereitschaft der Gasabnehmer.» Auch wegen der fehlenden Förderung durch den Bund sowie der kostenintensiven

notwendigen Aufbereitung von Rohbiogas zu netztauglichem Biomethan (vor allem Entschwefelung, Gastrocknung und CO₂-Abtrennung) würden zur Gewährleistung der Wirtschaftlichkeit aktuell eher grössere überbetriebliche Anlagen mit einem jährlichen Energieoutput von mindestens 5 GWh angestrebt. Das entspricht einem Hofdüngerbedarf von gegen 25 000 t, somit von mehreren hundert GVE. *js*

Lehrer besuchten Bauernhof

Öffentlichkeitsarbeit / In Rickenbach wurde vor Ort über bäuerliche Angebote für Schulen informiert.

RICKENBACH Auf Initiative der Rickenbacher Gemeinderätin Anita Habermacher, selber Bauerntochter und zuständig für das Ressort Bildung, besuchten gegen 100 Lehrpersonen zum Abschluss des Schuljahres die Betriebsgemeinschaft Häfliger-Wey in Rickenbach.

Bezug zum Bauern

Lehrpersonen sollten wieder einen besseren Bezug zur Landwirtschaft bekommen, begründete sie den Anlass. Auf offene Ohren stiess sie mit ihrer Idee nicht nur bei Gesamtschulleiter Hanspeter Erni, der selber Landdienst-Erfahrung hat und auch für Bildungsangebote der Landwirtschaft offen ist, sondern auch bei der Bäuerin Claudia Wey. Sie stellte den Betrieb vor und betonte, dass die Bauernfamilien mit solchen offenen Hoftüren selber zu mehr Verständnis für die Landwirtschaft beitragen könnten und sollten.

Stall für 120 GVE

Nachhaltigkeit sei ihnen wichtig, so werde auf dem Betrieb auf minimalen Pflanzenschutz mit



Das Abendessen für die Lehrpersonen fand mitten im Kuhstall statt. (Bild Albert Bernet)

Einsatz von Effektiven Mikroorganismen und minimale Medikamentierung mit Einsatz von Homöopathie bei den Tieren geachtet. Die BG Häfliger-Wey umfasst 39 ha LN mit Milchproduktion und Ackerbau, zudem wird

Vieh gehandelt. Der grosse Stall bietet Platz für 120 GVE für Milchvieh und Mutterkühe. Auf dem Dach produziert eine 155-kWp-Solaranlage Strom.

Am Apéro konnten die Lehrpersonen beim Tierquiz des

Schweizer Bauernverbandes ihr Wissen zu Nutztieren testen. Und Albert Bernet vom Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband orientierte über Angebote wie Schule auf dem Bauernhof, Agriviva und Agriprakti. *js*

Liechtensteiner zu Besuch im Kanton Luzern

LUZERN Liechtenstein und die Schweiz teilen in Sachen Land- und Ernährungswirtschaft viele Gemeinsamkeiten. Auch wenn die Sektoren unterschiedlich dimensioniert sind, so sind die Agrarpolitik und die Märkte sehr ähnlich. Daher arbeiten der Schweizer Bauernverband (SBV) und die Vereinigung der Bäuerlichen Organisationen in Liechtenstein (VBO) eng zusammen. So etwa in den Verhandlungen über das Freihandelsabkommen

zwischen der EFTA und dem Mercosur. Nachdem die Schweizer Delegation vor zwei Jahren nach Liechtenstein eingeladen worden war, fand nun ein Gegenbesuch im Kanton Luzern statt.

Nach einem Empfang im Luzerner Wasserturm durch Regierungsrat Fabian Peter folgten Betriebsbesichtigungen auf dem Biohof Burgrain und auf dem Milchwirtschaftsbetrieb des Präsidenten des Zentralschweizer Bauernbundes, Kobi Lütolf. *br*



Delegierte des SBV und der VBO mit Luzerner Regierungsrat Fabian Peter (Mitte). (Bild zvg)